



# Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge

Mehr als Zukunft. Gemeinsam gestalten.





## „MORO ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die wir nur bewältigen können, wenn wir alle zusammen anpacken.“

Sehr geehrter Landrat Busch, wie ist das Modellvorhaben zur regionalen Daseinsvorsorge – kurz MORO – denn bei Ihnen im Landratsamt verankert?

Bei diesem Modellvorhaben geht es um die zukünftige Entwicklung unseres Landkreises, das ist natürlich Chefsache. Angesiedelt ist es beim Planungsstab Landkreisentwicklung. Martina Berger, unsere Sozial-, Bildungs- und Kulturreferentin und Nadine Laskowski von der Geschäftsstelle MORO, die eigens dafür eingerichtet wurde, sind die Hauptansprechpartnerinnen in diesem Vorhaben. Gleichzeitig werden wir von unseren Kooperationspartnern, dem Regionalmanagement und der Initiative

Rodachtal, tatkräftig unterstützt. Was mich besonders stolz macht, ist die hohe politische Akzeptanz, denn hinter der Entscheidung, sich für dieses bundesweite MORO zu bewerben, stehen der gesamte Kreistag mit allen darin vertretenen Fraktionen sowie ausnahmslos alle 17 Bürgermeister des Landkreises. Das zeigt, wie zukunftsorientiert unsere Politik denkt. MORO ist wichtig für die ganze Region und gemeinsam werden wir alles dafür tun, damit sie auch in 20 Jahren noch lebens- und lebenswert ist.

### Wo steht denn MORO im Augenblick?

Wir konnten bei der Auftaktveranstaltung im März dieses Jahres über 100 interessierte Bürgerinnen und Bürger begrüßen, ihnen das Modellvorhaben samt seiner acht Handlungsfelder vorstellen und mit ihnen über die geplante Ausrichtung des MORO diskutieren. Das waren alles aufgeschlossene Menschen, die mit ihren Ideen die Zukunft mitgestalten möchten. Nach der Auftaktveranstaltung haben sich diese Bürgerinnen und Bürger dann in verschiedenen Arbeitskreisen thematisch zusammengefunden, um die ihnen vorgestellten Maßnahmen weiterzuentwickeln. Zusätzlich zu den Arbeitskreisen, die sich bis etwa Mitte 2013 regelmäßig treffen werden, gab es sieben Zukunftswerkstätten, die sich jeweils mit einem MORO-Handlungsfeld beschäftigt haben.

### Was ist denn da diskutiert worden?

Dort sind von den Bürgerinnen und Bürgern Wünsche gebündelt und Szenarien entworfen worden, wie das bei uns im Coburger Land einmal aussehen könnte. Wie gesagt, die Zukunftswerkstätten sind immer auf ein bestimmtes Thema zugespielt, also zum Beispiel auf das Handlungsfeld Senioren. Dabei geht es dann stets um die Kernfrage: Wo stehen wir jetzt und wo wollen wir hin?

Bleiben wir bei dem Beispiel Senioren. Es war allen Beteiligten überraschend klar, was da auf uns zukommt. Jeder – das zeigen uns leider die Geburtenzahlen – weiß, dass es zukünftig weniger Kinder geben wird. Es ist auch festzustellen, dass gerade junge Menschen aus dem Coburger Land wegziehen. Das hat ein ganzes Bündel an Folgen. Nehmen wir als erstes einmal die naheliegenden. Wenn die Kinder und Enkel nicht mehr vor Ort bei uns sind, dann werden die älteren Menschen häufiger als heute alleine sein. Da gab es übrigens ganz interessante Forderungen: Wer künftig sein Alter in Gesellschaft erleben möchte, muss sich rechtzeitig aktiv engagieren, zum Beispiel in Vereinen. Doch denken wir das Beispiel weiter. Ohne Familie vor Ort sind die Senioren darauf angewiesen selbst mobil zu sein, um beispielsweise einkaufen gehen zu können oder einen Termin beim Arzt wahrzunehmen. Wenn es mit dem Auto nicht mehr geht, ist es wichtig, dass es Angebote im öffentlichen Personennahverkehr gibt, die wahrgenommen werden können. Ob das nun Bürgerbusse oder Ruftaxis sind, das muss man alles sehen. In

jedem Fall gibt es hier Handlungsbedarf: Bereits heute sind in vielen größeren Orten beispielsweise die Einkaufszentren an den Ortsrändern nicht immer gut zu erreichen. Kleine Orte kämpfen darum, ihre Nahversorger im Dorf zu halten, aber auch das gelingt nicht immer. Das gilt auch für die Arztpraxen in unseren Dörfern. Viele unserer Ärzte stehen kurz vor dem Ruhestand und es wird schwer werden, genügend Nachfolger zu finden. Jede Praxisschließung führt aber auch dazu, dass die Bürgerinnen und Bürger weitere Fahrtstrecken bewältigen müssen, um einen Arzt zu erreichen.

### Das klingt ernüchternd.

Das mag sein, aber wir sprechen hier von einem Phänomen, das deutschlandweit Einzug hält, insbesondere was die Thematik einer älter werdenden Bevölkerung betrifft. Im Gegensatz zu vielen anderen Regionen sind wir aber in der glücklichen Lage, frühzeitig geeignete Maßnahmen entwickeln und diese dann in absehbarer Zeit auch umsetzen zu können. Genau dafür steht das Modellvorhaben.

### Und wie sieht eine solche Maßnahme beispielsweise aus?

Nehmen wir das Handlungsfeld Nahversorgung. Zum Ende des MORO-Prozesses werden wir verlässliche Aussagen über gefährdete beziehungsweise bereits unterversorgte Gebiete machen können, da wir zum einen alle Einrichtungen im Coburger Land erhoben haben, zum anderen aber auch wissen, wie sich die Bevölkerung in den identifizierten Gebieten innerhalb der nächsten Jahre prognostisch entwickeln wird. Auf dieser Basis werden dann Maßnahmenvorschläge gemacht. Hier geht es in erster Linie um alternative Ladenkonzepte oder Verbesserungsvorschläge für bestehende Ladensysteme. Ein alternatives Ladenkonzept vereint beispielsweise den Verkauf von Lebensmitteln mit einem Angebot an Post- und Bankdienstleistungen und ist zugleich sozialer Treffpunkt für die Anwohnerinnen und Anwohner. Gekoppelt mit dem Handlungsfeld Mobilität werden sicherlich auch Überlegungen zu Liefer- oder Einkaufsdiensten eine Rolle spielen und die Frage, wie ältere Menschen die geschaffenen Angebote der Einrichtung bestmöglich nutzen können.

### Ist das allein Sache der Politik?

Nein. Die Politik kann den Prozess anstoßen und sich an die Spitze der Bewegung stellen. Es handelt sich dabei aber um eine Gemeinschaftsaufgabe, die wir nur bewältigen können, wenn wir alle zusammen anpacken. Alle, das sind alle Bürgerinnen und Bürger unserer Region als Experten für ihr eigenes Lebensumfeld, die genau wissen, was sie künftig brauchen, um hier gut leben zu können. Das sind auch die Fachleute, die ihr Wissen einbringen, um praktikable Lösungen mit zu entwickeln und natürlich nicht zuletzt die Wirtschaft. Die Verantwortung für eine gute Zukunft liegt bei uns allen gemeinsam. Die Politik hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die entwickelten Lösungsansätze, die tragfähig sind, dann auch umgesetzt werden.

Es ist – das will ich nicht verhehlen – nicht ganz einfach, einen so großen und breitgefächerten Prozess am Laufen zu halten und den Bürgerinnen und Bürgern zu vermitteln, dass uns ihre Meinung wirklich sehr wichtig ist. Das wird bei der Beteiligung an den Bürgerwerkstätten deutlich. Es ist aber auch ein neuer Weg, den wir da eingeschlagen haben und ein Lernprozess für alle Beteiligten. So eine kleine Pflanze wächst eben langsam.

### Wie müssen wir diese kleine Pflanze pflegen?

Wir haben mit MORO und all den damit verbundenen Fördermitteln einen großen An Schub bekommen. Und was bislang schon an Engagement in diesen Prozess von ganz unterschiedlichen Beteiligten eingeflossen ist, ist sehr beachtlich. Dafür möchte ich Danke sagen all denen, die bislang ihre Zeit investiert haben. Danke sagen all denen, die ihre Ideen teilen wollen. Danke sagen all denen, die den Rahmen dafür organisieren. Wer etwas gut findet und sieht, dass es voran geht, der kommt gerne wieder. Darauf setze ich.

Vielen Dank für das Gespräch.





### Für eine starke Zivilgesellschaft

Der MORO-Prozess ist ein wichtiger Baustein zur Stärkung der Zivilgesellschaft. Die Zukunftsfragen der Regionen können nicht (mehr) von der Verwaltung allein gelöst werden. Wir brauchen aktive Akteure in den Verbänden, in der Bürgerschaft, den Unternehmen, die ihre Ideen einbringen können und wollen. Das ist ein langer Lernprozess auf allen Seiten. Die Verwaltung muss lernen, dass Partner mitgestalten und mitentscheiden wollen, und die Akteure müssen lernen sich einzubringen und ihre Interessen zu artikulieren. Der MORO-Prozess im Coburger Land geht hier einen Schritt auf die Akteure in der Region zu. Nicht immer wird die ausgestreckte Hand gleich von jedem Angesprochenen ergriffen. Eine starke Zivilgesellschaft wächst langsam. Als Regionalmanager der Initiative Rodachtal kann ich aber sagen, ein langer Atem lohnt sich. Beteiligung und Vernetzung haben für uns weit mehr Vorteile als Probleme mit sich gebracht. Die Initiative Rodachtal jedenfalls unterstützt den MORO-Prozess uneingeschränkt. Nicht zuletzt erhoffen wir uns auch Projektergebnisse, die wir dann in unseren Gemeinden weiterbearbeiten und umsetzen können.

Frank Neumann

Regionalmanagement Initiative Rodachtal e.V.

### Neue Wege finden

Was haben Schulen, Ärzte, Einkaufsmärkte und Banken gemeinsam? Der Mensch muss mobil sein, um diese Ziele zu erreichen, ganz egal ob zu Fuß, mit dem Rad, dem Bus oder dem Auto. Wie kann das in der Zukunft aussehen? Kommt der mobile Zahnarzt zum Hausbesuch? Lassen sich im Einkaufsbus auch Bankgeschäfte abwickeln? Oder bringt der Postbote die Brötchen mit? Bisher gibt es mehr Fragen als Antworten. Der Arbeitskreis Mobilität will geeignete Wege finden, wie die Mobilität und damit die Versorgung der Bevölkerung im Landkreis Coburg sichergestellt werden kann. Eine spannende Aufgabe, für deren Lösung es ganz unterschiedliche Vorschläge gibt.

Marita Nehring

Arbeitsgemeinschaft ÖPNV für Stadt und Landkreis Coburg

### Das geht uns alle an

Wir Feuerwehrleute unter uns oder auch andere Gremien können im stillen Kämmerlein Konzepte entwickeln wie wir wollen. Aber wer kriegt sie mit, trägt sie mit und setzt sie in die Tat um? Wir brauchen nicht nur einige Wenige, denen die Probleme im Brand- und Katastrophenschutz bewusst sind. Wir müssen dieses wichtige Anliegen auf eine breite Basis stellen, sonst müssen wir künftig länger auf die Feuerwehr warten. Deshalb gab es die Bürgerwerkstatt im Juli und deshalb arbeiten wir in den Arbeitskreisen weiter. Hoffentlich wacht der eine oder andere auf.

Manfred Lorenz

Kreisbrandrat

### Damit das Leben im Dorf nicht einschläft

Ich lebe in einem Dorf mit einer geradezu paradiesischen Infrastruktur: Mit einem Dorfladen mit Bäckerei, in dem man nicht nur das im Supermarkt Vergessene holt, sondern wo es Bio-Gemüse, Bio-Käse, ab und zu frischen Fisch, verschiedene Zeitungen und für die Handwerker belegte Brötchen und Kaffee gibt. Von der vorzüglichen Metzgerei will ich gar nicht reden. Das wiegt das Fehlen eines öffentlichen Verkehrsmittels durchaus auf. Allerdings: Wenn im Sommer der Laden, Metzger und Bäcker zehn Tage Ferien machen und auch der Pfarrer noch Urlaub hat, dann scheint das Leben im Dorf einzuschlafen und damit auch jeder beiläufige kleine soziale Kontakt, der das Leben im Dorf ausmacht.

Damit es in meinem Dorf an 355 Tagen im Jahr anders bleibt und sich überall auch neue Formen dieser alten, lebendigen Strukturen entwickeln, möchte ich mich mit meinen positiven Erfahrungen engagieren.

Sybill Kolenda

Bürgerin

### Schulen stehen im Fokus vielfältigster Ansprüche

Für Gemeinden und junge Eltern sind Schulen vor Ort gewichtige Argumente für Bauwerber und Zuzüge. Für unsere Schülerinnen und Schüler sollten wir in den ersten Jahren ihrer Schullaufbahn möglichst Grundschulen vor Ort und im Sekundarbereich Schulen mit breitem Bildungsangebot in erreichbarer Nähe vorhalten können. Wir befinden uns derzeit in einem Übergangsprozess, der große mehrzügige Schulen zu kleinen einzügigen Schulen macht. Dabei bestehen bei den Betroffenen Befürchtungen, dass die heute bereits kleinen Schulen unter falsch verstandenen organisatorischen Bestrebungen leichtfertig „wegrationalisiert“ werden könnten und damit eigentlich alle verlieren: an Heimatnähe, Bildungsangebot, Attraktivität und Kultur. Es muss unsere gemeinsame Aufgabe sein, in der Zeit des sich abzeichnenden Bevölkerungsrückgangs darauf Antworten zu finden. Das Kultusministerium hat sich bereits darauf eingestellt mit der Bestandsgarantie für Grundschulen mit noch zwei jahrgangskombinierten Klassen mit je mindestens 13 Schülern aus den Jahrgängen 1 bis 4. Damit favorisiert das Staatsministerium Lösungen über jahrgangskombinierte Klassenbildungen an den in der Regel gemeindebezogenen Standorten. Bestrebungen, Gemeinde übergreifende größere Schuleinheiten zu bilden, werden für die Grundschulen nicht verfolgt. Für unsere Mittelschulen ist der Prozess erfolgreich abgeschlossen. Die politische Herausforderung der Zukunft besteht darin, die Bereitschaft dafür zu wecken, für weniger Kinder in kleineren Klassen unter Beibehaltung der bisherigen Schulstandorte die erforderlichen Lehrkräfte und Lehrerstunden zur Verfügung zu stellen. Es muss uns allen bewusst sein, dass mehr Schüler in größeren Schulen mit größeren Klassen wenigstens nach den Personalkosten billiger kämen. Das sollte nicht unser Ziel sein.

Gerhard Schelhorn

Schulrat





## Wie sollen unsere Kinder lernen?

Wo überall lernen Ihre Kinder heute? Gehören Fernsehen und Computer dazu? Was ist mit Foren im Internet? Mit den Vereinen? Mit den Freunden? Geht es Ihnen nur um Wissensvermittlung oder auch um soziales Lernen, die Entwicklung von Lebenskompetenz, Erfahrung und Selbstwert? Welche Chancen ergeben sich aus den neuen Medien?

Unser Bildungssystem wandelt sich ständig. Noch zu meiner Schulzeit gab es in jedem kleinen Dorf eine Schule. Wir hatten vier Klassen und jedes Kind lernte Flöte spielen. Jeden Freitag gingen wir zum Turnen in den Verein, im Dorf gab es eine kleine Bücherei, die mittwochs geöffnet hatte. Im Fernsehen durften wir Tierfilme sehen.

Das Bildungsumfeld unserer Kinder hat sich seither wesentlich verändert – und auch die Angebote in den Schulen sind andere als zu meiner Schulzeit. Kombi-Klassen, Partnerklassen, Inklusion, Mittelschule, eCn-Klassen, Ganztagschule – das sind Einrichtungen und Begriffe, die erst in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen haben. Bildung, Betreuung und Erziehung denken wir heute zusammen – sie lassen sich nicht trennen.

Nach dem Babyboom war es eine Herausforderung, ausreichend Schulräume und Lehrkräfte zur Verfügung zu stellen. Aktuell beschäftigen uns Fragen wie Ganztags- und Betreuungsangebote und die Ausstattungen mit neuen Medien an unseren Schulen. Für die Zukunft stellen wir uns die Frage, wie chancengerechte Bildung und Bildungsvielfalt für alle Kinder gelingen kann – auch wenn die Geburtenzahlen in unserer Region deutlich zurückgehen. Natürlich spielen dabei auch die Erreichbarkeit der Schulen (oder der Kinder), die Betreuung nach dem Unterricht und auch wirtschaftliche Aspekte eine Rolle.

Wo und wie werden Kinder in Zukunft lernen können? Was braucht es, damit chancengerechte Bildung und Bildungsvielfalt für alle Kinder unabhängig vom Wohnort und der sozialen Herkunft gelingen kann? Wie können wir Eltern bei der Betreuung unterstützen? Auf diese und andere Fragen suchen wir im Arbeitskreis Schule nach Antworten. Neue Herausforderungen brauchen neue Lösungen – Kreativität und der Blick über den Tellerrand hinaus sind gefragt. Damit auch dieser nächste Schritt in der Entwicklung unserer Schulen und damit der Gesellschaft an sich gelingt, engagiere ich mich gerne.

Brigitte Keyser

Landratsamt Coburg

Bildung, Kultur, Sport



## Mitmachen ist wichtig

Ich lebe in meinem Dorf und kenne mich hier aus. Jüngere Menschen leben heute gern wieder auf dem Land. Aber sie haben ganz andere Ansprüche und Bedürfnisse an ihren Wohnort als ältere Menschen. Wie viele jüngere und wie viele ältere Menschen gibt es eigentlich in meiner Gemeinde? Reichen die Plätze im Altenheim? Reichen die Versorgungsstrukturen? Was brauchen die Schulkinder? Neue Baugebiete außerhalb müssen nicht sein. Wie können Baulücken im Ort geschlossen werden? Wie können unbewohnte Häuser neu genutzt werden? Wie kommt Leben für alle in das Dorf? Siedlungsmanagement, Seniorenpolitik, Nahversorgung, Mobilität und noch viele andere Bausteine greifen hier ineinander. Es ist also eigentlich egal wie der MORO-Arbeitskreis heißt. Wichtig ist es, mitzumachen.

Dorothee Gerhardt

AWO Rödental

## Eine lebenswerte Zukunft gestalten

Wir haben heute schon strukturelle Probleme in der Pflege und Betreuung hochbetagter Bürgerinnen und Bürger und steuern mit dem demographischen Wandel in die Ungewissheit. Ich bin bereit, mit anderen gemeinsam den bestmöglichen Weg für die Menschen im Coburger Land zu finden und damit die Zukunft dieser Generation lebenswert zu gestalten.

Rainer Schreier

Geschäftsführer

Arbeiter-Samariter-Bund

KV Coburg Land e.V.



## Wirklich an die Zukunft denken

Ich bin kein Experte für kommunalpolitische Fragen. Aber ich habe an mehreren Bürgerwerkstätten teilgenommen. Denn ich bin überzeugt, dass sich „nur“ mit Mobilität oder „nur“ mit Brandschutz unsere Zukunftsprobleme nicht bewältigen lassen. Alle Themen sind wichtig und sie politisch auf die Tagesordnung zu setzen, ist überfällig. Politik und Bürger arbeiten gemeinsam daran, ist ein schönes Ideal, aber Bürgerbeteiligung ist schwer herzustellen. Das sollte aber niemanden überraschen oder enttäuschen. „Der Bürger“ ist mit der Gegenwart voll ausgelastet. Berufliche Herausforderungen, Erziehung und Ausbildung der Kinder, Hausbau und, falls noch Zeit bleibt, ein Hobby, eine Urlaubsreise und Vereinsleben bestimmen das Alltagsleben. Für die Gestaltung der Zukunft sieht sich der Bürger weder zuständig noch verantwortlich. Dies wird als ureigenste Aufgabe der gewählten Vertreter von Gemeinderat bis Europaparlament angesehen. Die Volksvertreter sind dabei aber meist sehr zurückhaltend, weil jeder, der für die Zukunft die Gegenwart verändert, sich immer viel Kritik zuzieht. Freilich wären unsere Politiker gut beraten, einen Zahn zuzulegen und die Gegenwartsprobleme stärker den kommunalen Verwaltungen zu überlassen und die politische Führung stärker auf die Zukunftsprobleme auszurichten. Außerdem heißt das MORO ausgesprochen „Modellvorhaben der Raumordnung“. Wer aber wird die Kreisfreiheit einer kleinen Stadt wie Coburg in Frage stellen? Oder eine Fusion von Gemeinden und sogar Landkreisen? Nur wenn wir bei allen Diskussionen und Plänen wirklich an die Zukunft und nicht nur an eine stellenweise bessere oder modernere Gegenwart denken, kommt wirklich ein Prozess in Gang.

Gerd Stamm

Bürger



## Protokolle zum Nachlesen

Pdf-Dokumente zum Download. Bitte den Titel anklicken:

[Zukunftswerkstatt Flächen- und Siedlungsmanagement](#)

[Zukunftswerkstatt Brandschutz](#)

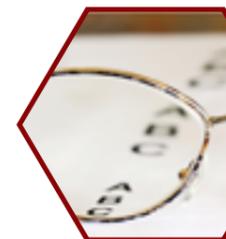
[Zukunftswerkstatt Nahversorgung](#)

[Zukunftswerkstatt Mobilität](#)

[Zukunftswerkstatt Bildung](#)

[Zukunftswerkstatt Senioren](#)

[Ergebnisdokumentation der Jahreshauptversammlung der Initiative Rodachtal](#)



## Landkreisentwicklung & MORO-Geschäftsstelle Landratsamt Coburg

Martina Berger  
Lauterer Straße 60  
96450 Coburg  
Telefon: 09561 514-722  
Fax: 09561 514-89722  
E-Mail: [demografie@landkreis-coburg.de](mailto:demografie@landkreis-coburg.de)



## Regionalmanagement Coburger Land

Stefan Hinterleitner  
Lauterer Straße 60  
96450 Coburg  
Telefon: 09561 514-415  
Fax: 09561 514-89415  
E-Mail: [mail@coburger-land.de](mailto:mail@coburger-land.de)



## Initiative Rodachtal e. V.

Frank Neumann  
Kirchhofsweg 26  
98663 Ummerstadt  
Telefon: 036871 30317  
Fax: 036871 30318  
E-Mail: [post@initiative-rodachtal.de](mailto:post@initiative-rodachtal.de)  
Internet: [www.initiative-rodachtal.de](http://www.initiative-rodachtal.de)



## IHRE ANSPRECHPARTNERIN

Landratsamt Coburg  
MORO-Geschäftsstelle  
Nadine Laskowski  
Lauterer Straße 60  
96450 Coburg  
Telefon: 09561 514-235  
Fax: 09561 514-89235  
E-Mail: [nadine.laskowski@landkreis-coburg.de](mailto:nadine.laskowski@landkreis-coburg.de)

## TAG UND NACHT ERREICHBAR

Wenn Sie dabei sein und miterleben möchten, wie sich heute die Zukunft des Landkreises entwickelt, nutzen Sie das Internet. Unter [www.coburgerland-im-wandel.de](http://www.coburgerland-im-wandel.de) ist ein Angebot aufgebaut worden, das alle Informationen rund um unser Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge zusammenträgt. Dort wird es für Diskussionen und Debatten, Ideen und Anregungen in Kürze auch einen internen Bereich geben, in dem alle Aktiven miteinander kommunizieren, sich aber einfach auch nur informieren können.

## Herausgeber und Redaktion:

Landkreis Coburg  
Landkreisentwicklung / MORO-Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge

## Text:

Tim Birkner - Arpeggio Musikproduktion & Medienberatung, 96215 Lichtenfels

## Layout:

Christine Chimienti - Landratsamt Coburg - IuK

Fotos ©: Nadine Laskowski / Thommy Weiss / Landratsamt Coburg / privat / birgitH, pixelio.de

GEFÖRDERT VOM:



Das Regionalmanagement Coburger Land wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie.